

Forschen im Silicon Valley: Begeisterung und Geld als Triebfeder

„What's the next big thing!“ Forschen nach Dotcom-Ära

Forschung für den Markt: Das auf Simulationen und Netzwerkanalyse spezialisierte Wiener Forschungsunternehmen FAS Research sucht den Schulterschluss zwischen Forschung und Wirtschaft.

Thomas Jäkle

Herbert Katzmaier und seine zehn Mitarbeiter setzen in ihrer Forschung auf Simulationen. Die Netzwerkanalysten wollen so die komplexe Realität einfacher abbilden, „die Dinge“, die miteinander in Beziehung stehen, besser verständlich machen, um daraus letztendlich neues Wissen zu generieren.

„Wir sagen nichts voraus, machen auch keine Prognosen, wann ein Börsenkrach eintreten könnte oder welche konkreten Auswirkungen ein Gas-Preisanstieg auf Wirtschaftswachstum, Arbeitslosigkeit oder Inflation haben wird“, erklärt Katzmaier, Geschäftsführer des privaten Forschungsunternehmens FAS Research.

Die Realität nachbauen

„Wir kommen nicht mehr drum herum, die Komplexität anders verständlich zu machen“, meint Katzmaier. Simulationen, wie im Flugzeugbau oder bei der Entwicklung von Wasserkraftwerken üblich, würden experimentelle Freiräume schaffen sowie spielerische und kreative Zugänge zum Wissen

eröffnen. Diese Methode habe sich bei Produktentwicklungen bewährt, um festzustellen, ob der Markt für ein bestimmtes Produkt reif sei. Das FAS Research holt sich 80 Prozent seiner Forschungsaufträge aus der Industrie, den Rest aus der Grundlagenforschung.

Vor zwei Monaten hat Katzmaiers Unternehmen in San Francisco eine *Dépendance* eröffnet, unweit der Dreamworld Trickfilm-Studios von George Lucas. Nach dem Platzen der Internet-Blase im Jahr 2000 erlebt das Silicon Valley derzeit einen neuen Gründerboom. Trotz der Erfolgsgeschichten von Amazon, Google, Ebay oder Yahoo ist vom Internet-Hype zwar im Grunde nicht viel übrig geblieben. „Das heißt aber nicht, dass im Silicon Valley die Rollbalken runtergelassen wurden“, erklärt Katzmaier.

Vielmehr sei das Gegenteil der Fall. „What's the next big thing!“ – „Was ist das nächste große Ding“ lautet derzeit das Credo der wichtigsten High-tech-Community der USA, vielleicht sogar der Welt. Das Silicon Valley sei quasi der Nabel zwischen USA und Europa sowie

Asien. Viele Unternehmen und Forscher aus Asien haben sich ebenfalls im US-Forschungs-Eldorado niedergelassen. Die Schwerpunkte liegen derzeit eindeutig in der Bio- und Nanotechnologie sowie in den Computerwissenschaften, dort hauptsächlich in der Entwicklung von Software. „Und dafür gibt es auch wieder reichlich Venture Capital, aber auch eine unglaublich gute Stimmung“, fügt Katzmaier hinzu. „Es herrscht Aufbruchstimmung, ein Klima, in dem auch ausländische Forscher mitgerissen werden und ebenfalls dazugehören.“

Geben und nehmen

Was die Amerikaner besser machen als die Europäer, liegt auf der Hand. Die Kooperation zwischen Forschung und Wirtschaft sowie mit staatlichen Institutionen (wie Militär) ist in den USA intensiver als in Europa. Die Zugänge seien offen, unbürokratisch und direkt, ohne Agenturen dazwischenschalten, die mitschneiden. „Wer einem weiterhelfen kann, macht dies, ohne gleich abzukassieren. Alles kommt wieder zurück“, so Katzmaier.